Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bei 2 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Aufschlage. Die den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis vormittags 8 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg., Familiennachrichten 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen auf der Privatseite 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Auftraggebern 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. Bei Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Auftraggebern 1 Mk., von auswärtigen 1.50 Mk. Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate sind im Morgen- und Abendblatte dieselben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2006.

Heinrich Esders
DRESDEN-A.
2 Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

Grösstes Spezialhaus für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung:
Zur **Ballsaison!**

Frack-Anzug	Mk. 31—60	Ballwesten, schwarz	Mk. 3.75 bis 9,—
Gehrock-Anzug	„ 31—60	Ballwesten, weiss	„ 2.10 bis 15,—
Smoking-Anzug	„ 25—48	Weisse Handschuhe	„ 1,75 bis 2.90
Einzelne Fracks	„ 21—42	Weisse Krawatten	„ —,10 bis —,95
Schwarze Hosen	„ 6,25—14	Claques, 2 Jahre Garantie	Mk. 5.90

Für Kostümfeste:
Gestreifter Leinen-Anzug Mk. 6,90
Tennis-Anzüge Mk. 11,— bis 19,—
Tiroler Trachten.
Hervorragende Preiswürdigkeit.

Nr. 33. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Zur Stichwahl. Kaiserkommers der Tierärztlichen Hochschule, Gerichtsverhandl. „Die Räuber", Petersburger Streichquartett. Berliner Leben. Die Reichshauptstadt im Schnee. | **Sonnabend, 2. Februar 1907.**

Neueste Drahtmeldungen vom 1. Februar.

Zur Stichwahl.

Offenbach. (Priv.-Tel.) Eine von der „Offenbacher Ztg." an den Reichskanzler Fürsten Bülow gerichtete Anfrage, ob von der Regierung mit Hilfe des neuen Reichstags eine Rückwärtsrevision der sozialpolitischen Gesetzgebung geplant sei, ist vom Reichskanzler telegraphisch dahin beantwortet worden: Die deutsche Sozialpolitik wird in den seitherigen bewährten Bahnen nachdrücklich fortgeführt werden. Die Behauptung, daß die Berufsvereins-Vorlage unmittelbar oder mittelbar zu einer Beschränkung der nichtrechtsfähigen Berufsvereine dienen solle, ist unzutreffend. In jedem Falle wird nicht beabsichtigt, die Mitglieder der nichtrechtsfähigen Berufsvereine irgendwie von der Verwaltung der sozialpolitischen Einrichtungen auszuschließen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Führer der Freisinnigen Vereinigung, Dr. Theodor Barth, tritt für die Unterstützung der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen ein. Er erklärt, wenn der entschiedene Liberalismus Charakter genug besäße, so müßte er jetzt bei den Stichwahlen mit ganzer Kraft dafür eintreten, daß die Sozialdemokratie nicht zu gunsten der Reaktion noch weiter geschädigt würde. Leider, fuhr er fort, scheint mir diese Einsicht auch in freisinnigen Kreisen nur sehr sporadisch vertreten zu sein. Man muß damit rechnen, daß der Freisinn den Reaktionären aller Schattierungen durch Eintreten gegen die Sozialdemokratie noch manche Kastanie aus dem Feuer holt.

Vom Wetter.

Karlsruhe. Bei zunehmender Kälte hält der Schneefall im Schwarzwalde an. Auf den Höhen liegen ungeheure Schneemassen. Der Bahnverkehr ist sehr erschwert. Unter den Verkehrsstörungen haben besonders die Höllentalbahn und die Schwarzwaldbahn auf der Strecke St. Georgen—Sommeran zu leiden. Das Bergtal war für einige Tage völlig vom Verkehr abgeschnitten. Vor dem Uebergange des Bahnhofes Sommeran bei dem großen Tunnel entgleiste gestern früh ein Güterzug, wobei ein Wagen aus dem Gleise gehoben wurde, Menschen aber nicht zu Schaden gekommen sind. Die Frühzüge vom 30. Januar blieben auf allen Strecken fast durchweg im Schnee stecken und mußten freigeschaufelt werden. Die Postverbindungen sind zum größten Teile unterbrochen. In Karlsruhe und Umgebung herrschte heute recht lebhaftes Schneetreiben.

München. (Priv.-Tel.) Infolge von Schneestürmen im bayrischen Oberland und im Algäu mußte außer auf mehreren Lokalbahnen der Gesamtverkehr München—Lindau ab Immenstadt eingestellt werden. — Der Schnee ist bis 3½ Meter tief. Im Ahorn- und Walsertal (Vorarlberg) rissen zwei Lawinen zwei Häuser und neun Stallungen in die Tiefe, wobei sechs Personen und viel Vieh getötet wurden.

Zur Lage in Frankreich.

Paris. Die Polizei ist davon verständigt worden, daß für den Faschingdienstag öffentliche Maskenumzüge geplant sind, die den ausgesprochenen Zweck haben sollen, die Gemütlichkeit zu verhöhnen. Der Polizeipräfekt untersagte infolgedessen das Tragen von Masken, die Geistliche darstellen, mit der Begründung, daß hierdurch das Gefühl anderer Bürger verletzt und die öffentliche Ruhe gestört werden könnte.

Grénoble. Der Bischof erhielt die Mitteilung, daß bereits die Bürgermeister von 10 Dörfern den 18jährigen Vertrag betreffend die Nutznießung der Kirchen unterzeichnet haben.

Koblenz. (Priv.-Tel.) Das Oberkriegsgericht verurteilte den Musketier Pietzsch von der 5. Kompagnie des 161. Infanterie-Regiments in Trier wegen Fahnenflucht im Rückfalle, Unterschlagung, versuchten Totschlags und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Gesamt-Zuchthausstrafe von 5 Jahren 6 Monaten, Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und Entfernung aus dem Heere. Pietzsch ist verheiratet und Vater von 4 Kindern. Er war im Februar v. J. desertiert, nachdem er eine längere Gefängnisstrafe wegen Fahnenflucht verbüßt hatte. Er war nach Frankreich entflohen und kehrte anfangs September nach Malstatt-Burbach zurück, um Frau und Kinder mitzunehmen. Er wurde verraten und geriet mit Schutzleuten, die ihn festnehmen wollten, ins Handgemenge, wobei er einen Schutzmann durch einen Revolverschuß am Halse tödlich verletzte. Dann hat er noch ein Fahrrad gestohlen. Er wurde gefesselt vorgeführt.

Coburg. Beim Rodeln im sogenannten Veilchental rannte gestern abend ein mit fünf Personen besetzter Schlitten gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Drei Insassen des Schlittens erlitten schwere Verletzungen, einer von ihnen lebensgefährliche.

Paris. Auf der deutschen Botschaft fand gestern abend ein Diner statt, an welchem mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps und höhere Beamte des Ministeriums des Aeußeren teilnahmen. An das Diner schloß sich ein Empfang, zu welchem etwa 2000 Gäste erschienen waren, darunter mehrere Minister, das ganze diplomatische Korps, Mitglieder des Parlaments und zahlreiche Angehörige der Pariser Gesellschaft.

London. (Priv.-Tel.) Der Dampfer „Clavering" ist, hiesigen Blättern zufolge, an der Nordküste von England, unweit der Mündung des Tees, untergegangen. Von den 54 Mann an Bord wurden nur 14 gerettet; die übrigen 40 ertranken.

Petersburg. Der Kaiser hat den früheren Militärgouverneur des Transbaikalgebietes Generalleutnant Cholschtschewnikow, der vom Militärgericht in Tschita wegen seiner Beziehungen zu den Revolutionären während des Generalstreiks im Jahre 1905 zu Festungshaft verurteilt worden war, begnadigt.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 1 Februar.

—* Se. Majestät der König empfing heute vormittag die Departementschefs der Königlichen Hofstaaten und den Königlichen Kabinettssekretär zum Vortrag und nahm militärische Meldungen entgegen. Heute abend 9 Uhr wird der Monarch den Presseball „Wild-West" im Städtischen Ausstellungspalaste besuchen.

—* Hauptmann z. D. Baarmann, zuletzt im 12. Fußartillerie-Regiment, ist auf sein Ansuchen von den Geschäften eines Vorstandes der Arsenalsammlung enthoben worden. Die Vorstandsgeschäfte sind dem Major Garke, Inspizient des Artilleriematerials, übertragen und ihm zur Unterstützung in Handwaffen-Angelegenheiten der Hauptmann Schumann, Verwaltungsmitglied der Munitionsfabrik, zugeteilt worden.

—* Se. Majestät der König hat folgende Personal-Veränderungen in der Armee genehmigt:

✱ Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach, Generalmajor und Chef des Karab.-Reg., zum Generalltnt. befördert. ✱ v. Lehmen, Ltnt., in der Kais. Schutztruppe für Südwestafrika, mit dem 1. Febr. in der Armee und zwar im 107. Inf.-Reg. wiederangestellt. ✱ Felisch, K. Dr. Ltnt. a. D., zuletzt im 42. Schles. Feldart.-Reg., in der K. S. Armee und zwar als Ltnt. im 48. Feldart.-Reg. angestellt. ✱ Dr. Severlein, einj.-freiw. Arzt im 107. Inf.-Reg., unter Beauftragung mit Wahrnehmung einer bei dem Reg. offenen Assistenzarztstelle zum Unterarzt des akt. Dienststandes ernannt.

—* Der Konservative Verein hielt gestern abend im Vereinshause eine Mitgliederversammlung ab. Herr Prof. Dr. Gravelius gab in seiner Eröffnungsansprache zunächst eine kurze Uebersicht über die Wahlbewegung und dankte allen Herren, die vor und bei der Hauptwahl ihre Dienste der konservativen Sache gewidmet haben. In rein statistischem Sinne, so führte er weiter aus, empfinde man allerdings das Verhältnis der am 25. Januar abgegebenen konservativen und nationalliberalen Stimmen bedauernswert. Vor allem müsse man sich über die sehr geringe Stimmenzahl für den konservativen Kandidaten in Alt- und Neustadt wundern. Jetzt indessen sei es absolute Ehrensache, für den einzigen nationalen Kandidaten, Herrn Dr. Heinze, einzutreten. Die Sozialdemokratie habe schon am 25. Januar besondere Tricks zur Anwendung gebracht und werde solches am 5. Februar sicherlich in gesteigertem Maße wiederholen. Man müsse also auf der Wacht sein. Jede Abspannung, die sich etwa im konservativen Lager geltend machen könne, müsse unbedingt überwunden werden. Es würde eine schwere Irrung sein, wenn eine Gruppe innerhalb der konservativen Partei aus Aversion gegen die Persönlichkeit Dr. Heinzes ihm ihre Stimme verweigern wollte. Das Vaterland verlange es, daß alle Nationalgesinnten unter allen Umständen und unter Aufbietung aller Energie für Herrn Dr. Heinze eintreten. Besonders sei die Kleinarbeit am Wahltage notwendig. In die im Anschlusse hieran ausgelegten Listen zeichneten sich zahlreiche Herren zur Hilfe als Wahlkontrolleure und Schlepper ein. Herr Landgerichtsrat Dr. Kraner versuchte die Motive des Wahlergebnisses vom 25. Januar klar zu stellen und betonte am Schlusse ebenfalls die unbedingte Pflicht, für die Kandidatur Dr. Heinzes zu wirken. Herr Geh. Hofrat Dr. Mehnert bat gleichfalls dringend, die Wahl Dr. Heinzes zu unterstützen, und erklärte, Stadtverordneten-Interessen dürften niemals über reichspolitische Interessen gehen. Nachdem er sodann noch verschiedene Fragen über die konservative Partei und die von ihr zu befolgende Politik aufgeworfen und ihre Beantwortung angedeutet hatte, schloß er mit dem Wunsche, daß sich möglichst viele Herren dem Wahlbureau für die Stichwahl zur Verfügung stellen möchten. Auch Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Osterloh betonte es als eine Ehrenpflicht, für Herrn Dr. Heinze einzutreten. Ueber die Bebel-Versammlung in den Blumensälen äußerte sich Herr Dr. med. Stahl und brachte hierbei den Wunsch zum Ausdruck, daß auch die Konservativen mehr als bisher die sozialdemokratischen Versammlungen besuchen und in die Debatte eingreifen möchten. Herr Landtagsabgeordneter Behrens verwies auf Leipzig, das nun einmal leider Dresden den Rang abgelaufen habe, und ermahnte dringend, mit allen Kräften den Sieg Dr. Heinzes zu erwirken. Nachdem sodann Herr Rektor Professor Dr. Giesing ebenfalls die Aufbietung aller Kräfte für die nationale Sache empfohlen, ergriff Herr Oberbürgermeister Beutler das Wort, um gleichfalls zu betonen, daß in der

Kunst und Wissenschaft.

†* **Königl. Schauspielhaus.** Als Karl Moor in Schillers „Räuber" hatte Herr Dietzsch vom Berliner Neuen Schauspielhause mehr Sicherheit und wärmeres Blut; allerdings trägt die Rolle auch ganz anders, als die des Egmont, ihren Darsteller. Die Erscheinung war edel, kraftvoll germanisch. Aus echter Empfindung quollen der Monolog: „Sei mir gegrüßt, Vaterlandserde" und die darauffolgende Szene mit Amalia. Eine gewisse Schwere in den Gesten läßt sich vielfach dadurch erklären, daß der Künstler infolge eines Unfalles eine Zeitlang der Bühne hat fernbleiben müssen. Vielleicht wäre doch mit ihm ein Versuch zu wagen? — In der „Räuber"-Vorstellung ist manches erfreulicher geworden. Es ist mehr Farbe in den Ensembleszenen; koloristische Wirkungen, die an die Nachtigalgruppen des Moskauer Künstlerischen Theaters erinnern, beleben das Banditenlager, das auch an darstellerischer Bewegung entschieden gewonnen hat. Sehr zu loben ist, daß mit dem gräßlichen Unsinn, den böhmischen Edelmann Kosinsky in einer Art Schlachzitzentracht auftreten zu lassen, entschlossen aufgeräumt worden ist. Ein geschmackvoller Reisecanzug aus dem achtzehnten Jahrhundert trat an Stelle dieses Faschingsputzes, den man leider noch auf nicht wenigen Theatern zu sehen bekommt. Dagegen hat die Szene mit dem Vater eine Verschlimmerung erfahren. Wie kann nur ein so kluger und starker Schauspieler, wie Herr Fischer, Wert darauf legen, daß die Galerie seinen Abgang belacht? Der betreffende Aktschluß streifte diesmal überhaupt in bedenklicher Weise das Possenhafte. „Man bläst zum Angriff. Lärm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenem Degen." So steht's im Buche. Ist die tolle Schießerei schon ziemlich überflüssig, so ist es gewiß mehr als unzulässig, daß Spiegelberg bei nochmaligem Aufziehen des Vorhangs zum Gaudium des Publikums vom Baume herab sein Gewehr abfeuert. Dergleichen dürfte auf einer Bühne, die zu den ersten zählt und zählen möchte, wahrlich nicht vorkommen. Der blonde Karl stand in der Schloßgalerie seinem — rabenschwarzen — Porträt gegenüber. Auch das ließe sich wohl vermeiden. Drei schauspielerische Leistungen entschädigten für manches Aergerliche: ist der Franz des Herrn Froböse auch noch kein künstlerisches Ganze, so war doch die Natur und Kühnheit, mit der er den Angriff des Trunkenen auf Amalia (III., 1.) spielte, wahrhaft erfrischend. Der Kosinsky des Herrn Wierth und der Hermann des Herrn Tiller sind zwei ganze Menschen, an denen man eine reine Künstlerfreude haben kann.

B. W—g.

†* **St. Petersburger Streichquartett.** Die Herren Boris Kamensky, Naum Kranz, Alexander Bornemann, Sigismund Butkewitsch sind seit Jahren die Künstler, die der in Petersburg domizilierende Herzog Georg Alexander zu Mecklenburg-Strelitz sich zur speziellen Pflege der Kammermusik hält. Mit irgend einem Orchester- oder Theaterdienst haben die Herren nichts zu tun. Das unterscheidet ihre künstlerischen Leistungen sehr fühlbar von denen anderer Quartett-Vereinigungen. Denn es ist nicht zu verkennen und vielfach erwiesen, daß die Orchester- und Theatergeiger, von Proben und Dienst bis zur Möglichkeit in Anspruch genommen und ermüdet, technisch und geistig der Kammermusik die erforderliche Feinfühligkeit, den Schwung und die Spannkraft entgegenzubringen nicht im stande sind, die der vierstimmige Satz dieser aparten Kunstform bedingt. Ein Quartett von Orchestergeigern, und wären es auch die besten, kann unmöglich gleich vollendet sein als ein von Künstlern gepflegtes, das einzig und allein der Kammermusik lebt. In diesem Sinne unterscheiden sich die Petersburger Herren ganz von anderen Quartettspielern. Sie stehen im Range der Spezialisten, wie es in unserer Jugendzeit das Müllersche, das Florentiner-Quartett und später das Joachimsche Quartett waren. Einen solchen Vergleich zu ziehen, der im vorhinein die volle Anerkennung in sich schließt, hatte man bei der öfteren Begegnung mit den Petersburgern bereits Gelegenheit, und auch gestern trat wieder die Superiorität gegen andere unverkennbar hervor. Diese liegt nicht nur darin, daß jeder einzelne seinen Part vollkommen beherrscht, sondern vornehmlich in dem vollendeten Zusammenspiele, in der tadellosen Verschmelzung des Einzelnen zum Ganzen. Besonders hierin lassen sich die Petersburger als Künstler ersten Ranges rühmen. Dazu kommt noch die fesselnde Eigenart, mit der sie ihren nationalen Meistern nachempfinden. Quartette, wie Schuberts posthumes Werk in D-Moll, oder Beethovens Op. 74 (Es-Dur), die gestern auf dem Programm standen, hören wir von guten deutschen Quartett-Vereinigungen wohl öfter in gleicher oder ähnlicher Schönheit und Reinheit der Auffassung und des Stils, aber in Werken, wie das erste der fünf Streichquartette des Sergei Tanéjews, das gestern den Abend eröffnete, ist die Kunst der Petersburger wohl nicht so leicht zu erreichen. Was sie uns in solchem Spiele hören und empfinden lassen, ist nicht nur künstlerisch bis in die Einzelheiten, es ist auch echt national, eigenartig in allen Zügen. Allerdings spricht zu diesen Eindrücken das Werk selbst mit. Erfindung, meisterlich-thematische Arbeit, Reichtum kontrapunktischer Formen halten sich immer auf gleicher Höhe, und kaum stehen diesen Originalität des Rassigen, Eigenart des Slawisch-Nationalen nach. Es ist echte Heimatkunst, dieses Tanéjewsche Quartett, als dessen Höhepunkte das ganz von Sehnsucht und Schwermut gesättigte Largo, das duftige Presto und das von den geheimnisvollen Themen der Bratsche durchzogene Intermezzo hervorleuchten, namentlich fesselnd gestaltet durch den drastischen, immer aber natürlich und wie selbstverständlich herbeigeführten Wechsel zwischen Dur und Moll, und den Kontrasten des Schmerzlichen und des Heiteren, des Ernstes und des feinsinnigen, geistvollen Humors. Daß das ausgezeichnete Werk, von den Petersburgern vollendet schön gespielt, zündend ansprechen mußte, bedarf keiner besonderen Betonung.

H. St.

Berliner Leben.

E. Berlin, 30. Januar.

Ob man noch irgendwo in der Welt das baldige Ende der reichstagslosen, der schrecklichen Zeit mit ähnlich freudigen Hochgefühlen begrüßen wird, als in gewissen Berliner Quartieren, in denen besonders zahlreiche „möblierte Zimmervermieterinnen" hausen? Für diese sind die M. d. R., das will sagen, die Mitglieder des Reichs-